

Jakobusblättle

Badische Sankt Jakobusgesellschaft e.V.

Breisach-Oberrimsingen



DER HAUCH DES WEGES ATEM – ODEM – GEIST



Wort des Präsidenten	3
Zum Tod von Pater Angel de Aránguiz SAC	5
Die Muschel in Europa am 16./17. Mai 2009 im Europa-Park	7
Grußwort von Erzbischof Dr. Robert Zollitsch	8
Aussendung in Ettenheim und Pilgerweg nach Rust	10
Ankunft in „Santa Isabel“ und Gottesdienst	11
Segensgebet	12
Der Sonntag in „Santa Isabel“ – Eröffnung und Begrüßung	13
Ökumenische Andacht in „Santa Isabel“	15
Vortrag von Dr. Robert Plötz zur Spiritualität des Jakobsweges	18
Die Workshops am Nachmittag	28
Schwarzes Brett – Hinweise – Informationen – Neuigkeiten	34

IMPRESSUM

„**Jakobusblättle**“ ist eine Mitgliederzeitschrift und wird herausgegeben von der

Badischen St. Jakobusgesellschaft e.V. (BStJG) Breisach-Oberrimsingen

Präsident: Norbert SCHEIWE

Vizepräsident: Franz RIEDER

Sekretäre: Veronika SCHWARZ, Karl UHL

Geschäftsstelle: c/o Christophorus Jugendwerk Oberrimsingen – 79206 Breisach am Rhein

Ansprechpartner: Norbert SCHEIWE und Veronika SCHWARZ

Telefon: (nachmittags) 07664-409-200, **Telefax:** 07664-409-299

eMail: schwarz@jugendwerk-oberrimsingen.de

Internet: www.badische-jakobusgesellschaft.de

Bankverbindung: BStJG, Konto-Nr. 6008619, BLZ 680 523 28 Sparkasse Staufen-Breisach

Redaktion: Karl UHL

Einzelheft: € 2,50 plus Versand, für Mitglieder kostenlos

Druck: TRÖGER-Druck, FR-Haslach

Copyright: bei der BStJG und den jeweiligen Autoren

Jakobusvereinigungen können - soweit keine fremden Rechte entgegenstehen - Auszüge mit Quellenangaben abdrucken, ganze Beiträge mit Abdruckerlaubnis



WORT DES PRÄSIDENTEN



**Liebe Mitglieder und Freunde
der „Badischen St. Jakobusgesellschaft“, liebe Pilger,**

zum vierten Mal fand in diesem Jahr unsere Veranstaltung „Die Muschel in Europa“ im Europa-Park in Rust statt. Gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern, der Kirche im Europa-Park, dem Diözesancaritasverband Freiburg und den elsässischen Jakobusfreunden, stand die Tagung unter dem Thema „Atem – Odem – Geist“.

Wir wollten uns in diesem Jahr ganz bewusst wieder einmal den spirituellen Aspekten des Pilgerns auf dem Camino de Santiago zuwenden. Mit der Zunahme der Pilgerzahlen nehmen auch die unterschiedlichen Zugänge zum Pilgern zu. Wir begrüßen diese Vielfalt der Motive sehr. Allerdings besteht auch die Gefahr, dass sportliche, naturverbundene und rein touristische Aspekte die spirituellen Inhalte verdecken oder stark in den Hintergrund drängen. Dem wollen wir ein wenig entgegenwirken und durch das Angebot der Referenten und der Workshops eben die Vielfalt des Weges aufzeigen.

Am Samstag, 16. Mai traf sich eine Gruppe von annähernd 100 Pilgern in der Pfarrkirche St. Bartholomäus in Ettenheim. Der geistliche Begleiter unserer Gesellschaft, Pfarrer Markus Duchardt, gestaltete unsere Aussendung und die Gruppe machte sich auf den ca. 8 Kilometer langen Weg von Ettenheim in die St. Jakobuskapelle im Europa-Park in Rust. Sehr schön war, dass Frau Mauritia Mack den ganzen Weg mit uns pilgerte und sich wie alle anderen auf die erfrischenden Getränke und das stärkende Obst freute, welches der Park unterwegs zur Stärkung zur Verfügung stellte.

Die anschließende Andacht im Hotel Santa Isabel gestalteten die Diakone Martin Lampeitl und Andreas Wilhelm durch Gebet und Lied. Ich durfte Frau Mack eine Muschel als Wegzeichen überreichen.

Ein sehr schöner Abschluss des Tages bildete die gemeinsame Feier der Eucharistie in der Pfarrkirche zu Rust, die Diözesancaritasdirektor Monsignore Bernhard Appel leitete. Am Altar feierten der Provinzökonom der deutschen Salesianer Pater Clemens Schliermann mit seinen Mitbrüdern Pater Johannes Schreml und Pater Harald Neuberger sowie Kooperator Roland Rettenmaier mit.

Der Sonntag, 17. Mai stand ganz im Zeichen der Muschel. Nachdem die „Ortenauer Pfyffer und Paucker“ uns mit ihren mittelalterlichen Instrumenten empfangen hatten, begrüßte Herr Jürgen Mack, geschäftsführender Gesellschafter des Europa-Park, die ca. 200 Gäste der Tagung. Besonders erfreut sind wir über die Kontinuität und das Vertrauen, das uns im vierten Jahr entgegen gebracht wird - so entstehen Traditionen.

Herr Staatsminister Prof. Dr. Wolfgang Reinhart MdL ging sehr eindrücklich auf die europäische Dimension des politischen Handelns ein und zeigte sich vom Engagement der Jakobusinitiativen beeindruckt. Weiter betonte er auch die kulturelle



WORT DES PRÄSIDENTEN



und spirituelle Bedeutung des Pilgerweges nicht nur für Baden-Württemberg sondern für ganz Europa.

Einer der zahlreichen Höhepunkte war erneut die ökumenische Andacht, die durch Herrn Diözesancaritasdirektor Monsignore Bernhard Appel und Herrn Oberkirchenrat Prof. Dr. Christoph Schneider-Harpprecht vorgenommen wurde.

Den Abschluss des Vormittags gestaltete der Präsident der Deutschen St. Jakobusgesellschaft, Herr Dr. Robert Plötz, mit seinem Vortrag zur Spiritualität des Jakobsweges. Ein sehr anspruchsvoller Vortrag, der sehr umfassend die historische Dimension des Pilgerns mit einbezog und gleichzeitig die heutigen sehr komplexen Ansprüche von Pilgern behandelte. Sie können ihn in diesem Heft eingehend studieren.

Nach dem traditionell hervorragenden spanischen Menue, zu dem der Europa Park wieder einlud, konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer umfassend in den angebotenen 6 Workshops zu den Themen:

- „Angebote des Bayerischen Pilgerbüros, München“
- „Der Pilgerweg durch das Elsass“,
- „Pilgern vor der Haustüre - zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb“,
- „Wege der Jakobuspilger im südlichen Baden - der „Badische Weg - südlicher Teil“
- „Spiritualität auf dem Jakobusweg“
- „Alternative Wege in Spanien und Frankreich“

Informieren. Die Rückmeldungen aus den Workshops waren, soweit wir sie wahrnehmen konnten, durchweg positiv.

Dieses Heft informiert Sie eingehend über unsere Veranstaltung, lässt ihnen Zeit, wichtige Impulse noch einmal nachzulesen oder Passagen, die untergegangen sind, neu zu erschließen. Wir wünschen Ihnen viel Freude bei Lesen.

Auch auf diesem Weg noch einmal ein herzliches **DANKE** an alle Helferinnen und Helfer, ohne die eine solche Tagung nicht funktionieren kann und natürlich an die Familie Mack für das Ambiente.

Allen Pilgern, die sich wieder neu auf den Weg machen, hier in Baden-Württemberg oder darüber hinaus, wünsche ich gute Erfahrungen und Begegnungen mit sich selbst, mit anderen und mit Gott.

Herzliche Grüße und Ultraja

Ihr

Norbert Scheiwe, Präsident





ZUM TOD VON PATER ANGEL DE ARÁNGUIZ SAC



„Jetzt muss ich diesen Weg gehen, meinen Pilgerweg...“

zum Tod von Pater Angel de Aránguiz SAC

Am Nachmittag des Samstag, 13. Juni starb Pater Angel de Aránguiz an den Folgen einer Krebserkrankung in seiner geliebten baskischen Heimat.

Plötzlich und mit großer Erschrockenheit traf uns zu Beginn diesen Jahres die Nachricht von der schweren Erkrankung unseres pallottinischen Freundes und Wegbegleiters Angel. Bis zuletzt kämpfte er gegen den Krebs. Sein Leiden und die unerträglichen Schmerzen haben für ihn ein Ende. Konfrontiert mit der Erkenntnis des Todes sagte er: „Jetzt muss ich diesen Weg gehen, meinen Pilgerweg“. Nun ist er an seinem Ziel im Hause des Herrn angekommen, er wäre am 3. Oktober 67 Jahre alt geworden.



Seit 1990 begleitete Pater Angel die Projekte des Christophorus-Jugendwerkes in Breisach. Hunderte von Jugendlichen und Pädagogen unterstützte er und war „Stütze und Halt“ auf ihrem Weg. Er war Wegbereiter der Renovationen der Pilgerherbergen in Hospital de Orbigo, Santibáñez de Valdeiglesias und vor allen Dingen der Kirche in Foncebadon. Er unterstützte die Gründung der „Badischen St. Jakobusgesellschaft“ und war Berater beim Projekt „Europäisches Haus der Begegnung e.V.“ in Foncebadon.

Seine Kreativität, Spontaniität und sein Wille zur Umsetzung prädestinierten ihn dafür, von Visionen nicht nur zu träumen, sondern diese Träume auch umzusetzen. Als verlässlicher Partner war es ihm immer wichtig, nicht „eigene Denkmäler zu setzen“, wie er sagte, sondern der Sache des Jakobsweges und der caritativen Liebe zu benachteiligten jungen Menschen zu dienen. Er war ein überzeugter Pallottiner und Priester, der seinen Glauben und seine Menschlichkeit authentisch und überzeugend lebte und vermittelte.



ZUM TOD VON PATER ANGEL DE ARÁNGUIZ SAC



Pater Angel verfügte über ein großes internationales Netzwerk. Er war weit über die Grenzen Spaniens in vielen europäischen Ländern hoch geachtet und besonders wegen seiner umfassenden Kenntnisse über den Jakobusweg ein geschätzter Berater und Führer. Die internationale Jakobusfamilie verliert in ihm einen ihrer kompetentesten Weggefährten.

Mit Pater Angel verliere ich einen sehr guten und geschätzten geschwisterlichen Freund und Jakobusbruder. Seit 19 Jahren durften wir im Interesse sozial benachteiligter junger Menschen und des Jakobsweges gemeinsam tätig sein. Sein Wirken war segensreich, hoch geachtet und sehr erfolgreich, wir sind ihm für all sein Engagement, seine Liebe und seine menschliche Begleitung zutiefst dankbar.

Unser Glaube sagt uns, dass er nun Gott näher gekommen ist. Unser Schmerz wird ertragbarer, weil wir die Gewissheit haben, das wir alle am Ende unseres irdischen Pilgerweges der ewigen Erlösung entgegen sehen und gemeinsam Gott schauen werden.

Wir dürfen dankbar sein für alle sein Wirken, seine Freundschaft und seine Weggefahrtschaft. Wenn er uns auch jetzt nicht mehr als lebendiger Freund begleiten kann, so dürfen wir sicher sein, dass wir in ihm für all unsere Wünsche und Anliegen vor Gott einen großen und tatkräftigen Fürsprecher haben.

Die Urne Pater Angels wurde am Montag, den 15. Juni in seiner Heimatgemeinde in Salinas de Añana im Familiengrab beigesetzt. Viele Hunderte Freunde, Verwandte und Bekannte gaben ihm die letzte Ehre, 25 seiner Mitbrüder feierten die Eucharistie. Wir sind froh, ihn auf dieser letzten Strecke seines irdischen Pilgerweges begleitet und in Spanien Abschied von ihm genommen zu haben.

In Freundschaft und jakobusbrüderlicher Liebe und im Namen vieler seiner Freunde und Weggefährten

Norbert Scheiwe,

Gesamtleiter des Christophorus-Jugendwerkes
Präsident der Badischen St. Jakobusgesellschaft e.V.
H.E.E. Europäisches Haus der Begegnung e.V.
Arbeitsgemeinschaft der Baden-Württembergischen Jakobusgesellschaften und
Initiativen



„DIE MUSCHEL IN EUROPA“ AM 16. UND 17. MAI 2009 IM EUROPA-PARK



Auch in diesem Jahr stand das 4-Sterne Superior Hotel Santa Isabel wieder ein Wochenende lang ganz im Zeichen der Muschel. Unter dem Motto „Atem – Odem – Geist“ veranstaltete die Badische St. Jakobusgesellschaft in Kooperation mit der „Kirche im Europa-Park“ ein Pilgerwochenende rund um den Jakobsweg.

Am Samstag folgten rund 100 Pilgerinnen und Pilger der Einladung der Badischen St. Jakobusgesellschaft und wanderten gemeinsam unter der fachkundigen Führung von Karl Uhl auf dem ältesten Kulturweg Europas von Ettenheim nach Rust. Im Rahmen eines Empfangs für die Wallfahrer im Hotel Santa Isabel überreichte Norbert Schweie, Präsident der Badischen St. Jakobusgesellschaft, das Pilgerzeichen der Jakobuswege zwischen Prag und Santiago de Compostela an den geschäftsführenden Gesellschafter des Europa-Park Jürgen Mack. Das Wegzeichen wurde noch am selben Abend am Hotel Santa Isabel angebracht und weist ab sofort den Weg zum Pilgerziel im fernen Spanien.



Am Sonntag hatten alle Interessierten die Gelegenheit, im portugiesischen Klosterhotel des Europa-Park an einem Gottesdienst mit Caritasdirektor Monsignore Bernhard Appel und Oberkirchenrat Prof. Dr. Christoph Schneider-Harpprecht teilzunehmen, bevor der Präsident der Deutschen St. Jakobusgesellschaft e. V., Dr. Robert Plötz, seinen Zuhörerinnen und Zuhörern die Spiritualität des Jakobswegs näher brachte. Unter den rund 200 Besuchern war am Sonntag auch der Schirmherr der Veranstaltung Staatsminister Dr. Wolfgang Reinhart, der bereits selbst ein Stück auf dem Jakobsweg zurückgelegt hat.

Den Abschluss der Veranstaltung bildete am Sonntagnachmittag ein breit gefächertes Workshop-Angebot, bei dem unter anderem die verschiedenen Aspekte des Jakobswegs beleuchtet wurden. Im Vordergrund standen hierbei auch die Begegnung und der Austausch von Wallfahrern aus ganz Baden-Württemberg und dem Elsass.

Text und Bild (©): Pressestelle des Europa-Park



GRÜßWORT VON ERZBISCHOF DR. ROBERT ZOLLITSCH



Werte Pilgerinnen und Pilger,
meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wer pilgert, steht in einer langen Tradition. Gepilgert wird fast seit dem Beginn des christlichen Glaubens: nachdem Kaiserin Helena, die Mutter von Kaiser Konstantin, ins Heilige Land aufgebrochen war, riss der Strom derer, die zu den Stätten des Lebens Jesu pilgerten, nicht ab. Auch

Grablegen von Märtyrern sind seit jeher wichtige Ziele für Christen, die ihr Leben neu ausrichten wollen.

Ein bekanntes Sprichwort fasst es treffend zusammen: „Wer pilgert, betet mit den Füßen.“ Jeder Schritt ist nicht nur ein Schritt näher zu einem äußeren Ziel, sondern auch zu einem inneren: Wer pilgert, geht in Richtung seiner Selbst; er schlägt den Weg ins Innere ein. Das Thema dieses Wochenendes „Atem - Odem - Geist“ verbindet diese beiden Aspekte, den inneren und den äußeren Weg.

Gemeinsame Pilgerwege verbinden Ortsgemeinden, Kirchen, Kommunitäten und Klöster. Die Pilger bauen Brücken zwischen Ost und West, zwischen den Generationen und Konfessionen. Sie sind auf den Beinen hin zu einem besonderen Ort. Von ihrem Ziel her gewinnt ihr Weg seine Spannung und seine Bedeutung. Vor zwei Jahren durfte ich mit dem Bischof von Astorga das neue Stück des Jakobsweges von Grafenhausen nach Rust einweihen. Wer hier auf badischem Boden pilgert, denkt an das Ziel im fernen Spanien: an das Grab des heiligen Jakobus. Auch Sie machen sich heute auf in Richtung des heiligen Jakobus, wenn Sie den Weg von Ettenheim nach Rust gehen.

Auf dem inneren Weg gibt es ein anderes Tempo. Der große Theologe und Kirchenvater Augustinus legt das Gehen folgendermaßen aus: „Gehen im innerlichen Weg heißt lieben.“ Ich lade Sie ein, den Weg des heutigen Tages langsam zu gehen, in Ruhe - das Tempo zu wählen, in dem Ihre Seele nachkommen kann. Denn, wie der heilige Augustinus ausführte: „Es ist das Eine, mit dem Körper zu gehen, und es ist ein Anderes, mit dem Herzen zu gehen. Derjenige, der mit seinem Leib geht, wechselt seinen Platz durch Bewegung des Körpers; derjenige, der mit dem Herzen geht, wechselt seine Empfindung durch die Bewegung des Herzens.“

Liebe Pilgerinnen und Pilger, ich wünsche Ihnen am heutigen Tag den Einklang von Atem, Odem und Geist; ich wünsche Ihnen einen Weg, der Körper *und* Herz bewegt.



GRÜßWORT VON ERZBISCHOF DR. ROBERT ZOLLITSCH



Danken möchte ich besonders den Familien Mack: Dass Sie die Entschleunigung mitten im Park, in dem das größte Vergnügen in der Beschleunigung besteht, suchen und fördern, ist nicht selbstverständlich. Sie bringen eine große Offenheit mit, wenn es darum geht, Spuren des christlichen Glaubens im Europa-Park zu suchen - und auch neue Spuren zu legen, so wie den Teil des Jakobsweges. Dafür danke ich Ihnen.

Ihnen allen, werte Damen und Herren, wünsche ich gute Wege; und allen, die den inneren und den äußeren Weg mit den Füßen und mit dem Herzen gehen, wünsche ich Gottes reichen Segen.

Ihr

Erzbischof

Gemeinsames Gebet zur Aussendung in Ettenheim

Herr, unser Gott, hab Dank, dass du uns siehst. Jeden Schritt, den wir tun, begleitest du. Jedes Wort, das wir denken, weißt du, ehe wir es aussprechen. Wir danken dir, dass du unseren Weg bestimmt hast, nicht der Zufall, nicht die Sterne, die manche Leute befragen. Auch bestimmt uns nicht die fremde Macht, die wir Schicksal nennen. Du allein bist es, der uns führt. Wir danken dir für jeden Tag, den wir erleben; denn er kommt aus deiner guten Hand.



AUSSENDUNG IN ETTENHEIM UND PILGERWEG NACH RUST



Am Beginn des Pilgerweges nach Rust stand die Aussendungsfeier in der Kirche St. Bartholomäus in Ettenheim. Mit Psalmen, Gebeten und Liedern wurde dieser, von festlicher Orgelmusik begleitete Gottesdienst vom geistlichen Begleiter der Badischen St. Jakobusgesellschaft, Pfarrer

Markus Duchardt gestaltet. Diakon Andreas Wilhelm überraschte die große Pilgerschar mit einem Grußwort vom Freiburger Erzbischof Robert Zollitsch, welches dieser der zweitägigen Pilgerbegegnung im Europa-Park gewidmet hat. (Seite 8)

Nach dem gemeinsam gesungenen Kanon:

„Lobet und preiset ihr Völker den Herrn, freuet euch seiner und dienet ihm gern. All ihr Völker lobet den Herrn“

und dem Pilgersegen, machte sich die Pilgergruppe auf den Weg.



Die vom Europa-Park auf halber Strecke eingerichtete Erfrischungsstation mit Getränken und Früchten wurde dankbar begrüßt.





ANKUNFT IN SANTA ISABEL UND GOTTESDIENST



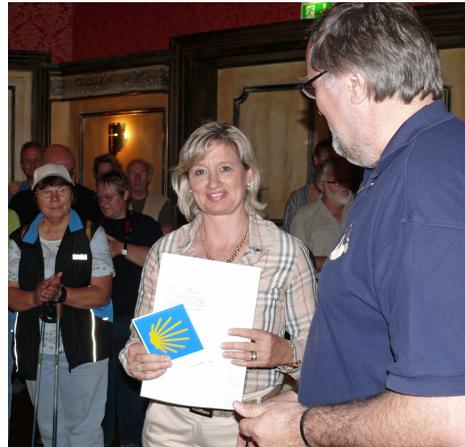
Nach der Ankunft in Santa Isabel fand im Refektorium ein ökumenischer Gottesdienst statt, der von den beiden Seelsorgern im Europa-Park, den Diakonen Martin Lampeitl (evangelisch) und Andreas Wilhelm (katholisch) gestaltet wurde.

Ein Glanzpunkt war die Gesangseinlage der Sängerin Yvonne Cylok mit dem Ave Maria.

**Die Sängerin Yvonne Cylok,
begleitet von Martin Lampeitl**

Zum Abschluss des Tages fand in der Pfarrkirche Petri Ketten in Rust eine Eucharistiefeier statt.

Caritasdirektor Monsignore Bernhard Appel zelebrierte diesen Gottesdienst gemeinsam mit Pater Clemens Schliermann, Pater Johannes Schreml, Pater Harald Neuberger sowie Kooperator Roland Rettenmaier.



Frau Mack erhält von Norbert Scheiwe das Wegzeichen



**Von links: P. Harald Neuberger, Cooperator Roland Rettenmaier, Msgr. Bernhard Appel,
P. Clemens Schliermann, P. Johannes Schreml**



SEGENSGEBET



Steine im Weg -
und einen Fuß, der leicht darüber geht ...
Nebel am Boden –
und zwei Augen, die den Durchblick finden ...
Tränen auf den Wangen –
und Hände, die sie trocknen ...
Fragen nach der Zukunft –
und gute Freunde,
die mit mir die Antwort suchen ...
Fragen nach dem Wohin -
und Spuren, die weiterführen ...
Suche nach Geborgenheit -
und ein guter Mensch, der zu dir hält ...
Dies ist mein Segen, mein Wunsch für dich,
dir mitgegeben für den Weg, der vor dir liegt.
Es sei der Segen auch von dem,
der unbemerkt dir deinen Rücken stärkt:
der stille, unaufdringliche Quell des Lebens –
von uns Menschen Gott genannt,
von Jesus Christus Vater im Himmel,
und nahe als guter Lebens-Geist.
Amen.



DER SONNTAG IN SANTA ISABEL ERÖFFNUNG UND BEGRÜßUNG



ATEM – ODEM – GEIST

Jürgen Mack, der geschäftsführende Gesellschafter des Europa-Park, eröffnete den Vormittag und dankte den „Ortenauer Pfyffern und Pauckern“ für die Übernahme des musikalischen Teils. Er begrüßte den Staatsminister Dr. Wolfgang Reinhart MdL und hieß die kirchlichen Repräsentanten Caritasdirektor Monsignore Bernhard Appel und Oberkirchenrat Prof. Dr. Christoph Schneider-Harpprecht sowie sie die beiden Seelsorger im Park Martin Lampeitl und Andreas Wilhelm willkommen, ebenso den Präsidenten der Badischen St. Jakobusgesellschaft Norbert Scheiwe und die Vertreter der Jakobusvereinigungen aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz.



Sein besonderer Gruß galt dem Präsidenten der deutschen St. Jakobusgesellschaft Dr. Robert Plötz, der als Referent dieses Morgens zur „Spiritualität des Jakobswegs“ sprechen wird. Jürgen Mack brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, dass diese Veranstaltung zum Jakobsweg nun schon zum 4. Mal hier stattfindet und er stellte fest, dass die kirchlichen Angebote im Park von den Besuchern immer mehr als Bereicherung empfunden werden. „Kirche im Europa-Park ist mittlerweile ein fester Bestandteil unseres Unternehmens geworden“.



Norbert Scheiwe, der Präsident der Badischen St. Jakobusgesellschaft sagte, diese Veranstaltung „Die Muschel in Europa“ ist geeignet, Pilgergedanken zu pflegen, Netzwerke zur Verfügung zu stellen oder zu knüpfen, Erfahrungen auszutauschen



DER SONNTAG IN SANTA ISABEL ERÖFFNUNG UND BEGRÜßUNG



und Begegnungen zu ermöglichen. Viele Menschen gehen diesen Pilgerweg, viele Menschen engagieren sich ehrenamtlich. Das Pilgern ist eine Volksbewegung geworden. Dies ist zu begrüßen. Bewegungen tragen jedoch die Gefahr in sich, auch ungewünschte Dynamiken zu entwickeln und die Idee des Pilgerns ad absurdum zu führen.

Deshalb haben wir uns in diesem Jahre ganz bewusst unter dem Titel „Atem – Odem – Geist“ der Spiritualität des Weges zugewandt und wir wollen uns bemühen, diesem Geist etwas nachzuspüren und gemeinsam versuchen, ihn zu entdecken. Der Mensch ist als Suchender auf dem Weg. Norbert Scheiwe dankte den Familien Mack, „dass wir erneut hier sein dürfen. Danke für die Räumlichkeiten, die Speisen und Getränke und vor allen Dingen für den Geist, der uns hier zu Ihren Gästen macht. Ein Geist, der uns ankommen lässt und uns aufnimmt – nicht unbedingt erwartet und selbstverständlich für einen Freizeitpark“.

Der Europaminister des Landes Baden-Württemberg Prof. Dr. Wolfgang Reinhart MdL wandte sich an die Anwesenden: „Gerade die Jakobspilger sind für mich



Europäer der allerersten Stunde. In diesem Netz der europäischen Pilgerwege wird Europa lebendig. Jakobspilger sind Brückenbauer. Hier in Südbaden, an der Grenze zu Frankreich kann es symbolischer nicht sein, was grenzüberschreitende Begegnung, auch was Versöhnung angeht“.

60 Jahre Bundesrepublik, 20 Jahre Mauerfall, 60 Jahre NATO, auch 60 Jahre Europarat gedenken wir in diesem Jahr. „Ich sage das deshalb, weil etwas Wirklichkeit geworden ist, wo man aus der historischen Erfahrung kennen gelernt hat, nämlich Adenauers schöner Satz:

Europa - es war ein Traum von wenigen, es wurde eine Hoffnung für Viele, es ist eine Notwendigkeit für Alle“ sehen wir realisiert in dem, was wir jetzt feiern. Dass diese Präambel in der Verfassung unseres Grundgesetzes - ein vereinigtes Europa in einem wiedervereinigten Deutschland - Wirklichkeit geworden ist“. Minister Dr. Reinhart dankte den Familien Mack für den heutigen Tag und für das, was sie im Europa-Park realisieren.





ÖKUMENISCHE ANDACHT IN SANTA ISABEL



Nun folgte eine ökumenische Andacht. In seiner Einführung sagte Caritasdirektor Monsignore Bernhard Appel: „In diesem Gottesdienst bedenken wir, dass es eine Kraft ist, dir wir überschreiben mit Atem – Odem – Geist, die Menschen dazu treibt, neugierig zu sein, zu suchen, immer wieder Ausschau zu halten nach Jesus“.



Oberkirchenrat Prof. Dr. Christoph Schneider-Harpprecht begann seine Ansprache mit einem Gedicht von Goethe:

*Im Atem holen sind zweierlei Gnaden,
die Luft einziehen, sich ihrer entladen,
jenes bedrängt, dieses erfrischt,
so wunderbar ist das Leben gemischt,
du danke Gott wenn er dich presst,
und danke ihm wenn er dich wieder entlässt.*

Und weiter führte er aus:

Atem – Odem – Geist. Hier mitten im Europa-Park ist ein guter Ort um Atem zu holen auf dem Pilgerweg, um aufzuatmen, loszulassen, die Seele baumeln zu lassen, zu beschleunigen und entschleunigen bei Spiel und Spaß. Das Pilgern ist eine besondere Form um Atem zu holen, wieder zu Atem zu kommen und damit wieder zu sich selbst und zu Gott zu finden. Atem ist Leben. Im atmen liegt das Geschenk des eigenständigen Lebens. Wenn wir Atem holen, wenn wir uns Zeit nehmen, um aufzuatmen, dann können wir diese Freiheit, zu leben, wieder spüren.

Im Schöpfungsbericht wird die Erschaffung des Menschen beschrieben: Gott formt ihn und dann haucht er ihm seinen Atem, den Odem des Lebens ein. Der Atem in uns, das ist der Odem Gottes. Der Atem in uns, das ist der Hauch des Geistes Gottes in uns. Der Atem ist so etwas wie der Spiegel der Seele und des Geistes. Er zeigt unseren inneren Zustand. Atem holen ist ein Weg zu Gesundheit, körperlich und geistig.



ÖKUMENISCHE ANDACHT IN SANTA ISABEL



Eine Pilgerreise ist zunächst nichts anderes, als ein Weg, um Atem zu holen. In dem Gleichmaß der Atmung finde ich als Wanderer zu mir, zu meiner Mitte als Geschöpf, als menschliches Wesen und auch mein Geist entspannt sich und wird offen für das, worauf es im Leben wirklich ankommt - Gott den Ursprung und das Ziel meines Lebens. Auf dem Jakobsweg, da finden viele Menschen ihren Auftrag, ihre Bestimmung, manchmal auch die wichtigsten Menschen, die mit ihnen gehen.

Der Jakobsweg, so können wir zusammenfassen, ist ein Sinnbild der Lebensreise, auf der wir unterwegs sind zu uns selbst und zu Gott.

Zu diesem Ziel finde ich aber nur, wenn ich mich selbst vergesse und los lasse. Und eben das geschieht im Rhythmus des Ein- und Ausatmens beim Wandern. Es geschieht aber auch auf den Stationen des Jakobsweges und ganz besonders auch hier im Europa-Park kann es geschehen, wo Menschen loslassen, den Alltag vergessen, Zerstreuung finden bei Spiel und Spaß und das ist manchmal sehr wichtig. Und so, wie der Jakobsweg die Länder Europas verbindet und Menschen aus verschiedenen Ländern und Nationen und Regionen zusammenbringt, so ist auch der Europa-Park eine Station, wo Grenzen überwunden werden und wir eintauchen in eine neue Gemeinschaft von Menschen aus verschiedenen Kulturen und Religionen, die friedlich beisammen sind. Und darüber können wir uns freuen und darum ist es schön, dass wir heute hier auf dem Weg unseres Lebens und auf dem Jakobsweg eine Pause einlegen. In einer so gastfreundlichen Umgebung wie hier, fällt das ja besonders leicht.



Msgr. Appel und Prof. Dr. Schneider-Harpprecht sprachen im Wechsel Gebet und Segen:

Gott unser Schöpfer und Erlöser, du gabst uns Atem, damit wir leben, du gabst uns Füße, damit wir fest stehen und sicher gehen auf dem Pilgerweg durch die Zeit. Dafür danken wir dir und bitten dich:



ÖKUMENISCHE ANDACHT IN SANTA ISABEL



Erhalte uns gesund und kräftig, damit wir weiter wandern können von Station zu Station zu dem Ziel unseres Lebens. Lass uns Zeit finden zum Durchatmen und Ruhe, um Atem zu holen, und den Herausforderungen auf dem Weg gelassen zu begegnen.

Herr Jesus Christus, du bist uns vorausgegangen auf dem Pilgerweg. Vom Stall in Bethlehem bis zum Kreuz in Golgotha. Du bist bei uns, wenn Glück und Erfolg unseren Weg kreuzen und im finsternen Tal des Leidens und der Trauer und Not. Wir bitten dich, steh allen bei, die von der gegenwärtigen Wirtschaftskrise betroffen sind, besonders den Menschen, die durch sie in Armut und Elend gestürzt werden. Lass die Verantwortlichen Wege aus der Krise finden. Hilf, dass weltweit Regeln für sozialgerechtes Wirtschaften durchgesetzt werden und für Alle im Handel und täglichen Wandel soziale Manieren selbstverständlich werden.

Gott heiliger Geist, du bist der Odem des neuen Lebens, der Atem der Auferstehung, der von Ostern her die Welt erfüllt. Du bist der Windhauch des Lebens und der Liebe, der die Völker auf den Weg des Friedens bringt. Wir danken dir für den Jakobsweg, der die Länder Europas verbindet, für die vielen Menschen, die auf ihm unterwegs sind, auch hier im Europa-Park.

Wir bitten dich um deinen Segen:

Für die Völker Europas, damit sie in Frieden leben.

Wir bitten um deinen Segen für die bevorstehende Europawahl, damit sie das Recht und die Einheit fördert.

Wir bitten um deinen Segen für den Europa-Park, für die vielen Menschen, die hier Atem holen und glückliche Momente erleben wollen, für die Familien Mack und alle, die hier arbeiten, dass ihr Werk gelinge und sie einen Beitrag zum friedlichen Miteinander der Europäer leisten.

Gott, unser guter Vater, Sohn und heiliger Geist, gib uns Pilgerinnen und Pilgern, die hier auf dem Weg sind, langen Atem, den Mut vorwärts zu gehen, und die Gewissheit, dass wir das Ziel erreichen werden. Amen.

Der Herr sei vor dir, um dir den rechten Weg zu zeigen.

Der Herr sei neben dir, um dich in die Arme zu schließen und dich zu schützen.

Der Herr sei hinter dir, um dich zu bewahren vor der Heimtücke böser Menschen.

Der Herr sei unter dir, um dich aufzufangen, wenn du fällst und dich aus der Schlinge zu ziehen.

Der Herr sei in dir, um dich zu trösten, wenn du traurig bist.

Der Herr sei um dich herum, um dich zu verteidigen, wenn andere über dich herfallen.

Der Herr sei über dir, um dich zu segnen.

So segne dich der gütige Gott, der Vater und der Sohn und der heilige Geist. Amen.



VORTRAG VON DR. ROBERT PLÖTZ ZUR SPIRITUALITÄT DES JAKOBSWEGES



Endlich war die Zeit gekommen für den Vortrag des Präsidenten der Deutschen St. Jakobus-Gesellschaft Dr. Robert Plötz zur Spiritualität des Jakobsweges:

Apostelgrab und Wege

Pilger ad limina Beati Jacobi und Spiritualität im religiösen Kontext

Via – der Weg scheint uns ein beim ersten Hinsehen ein vertrauter Begriff zu sein, der eine Vielzahl von Assoziationen weckt. Wir sprechen davon, auf dem rechten Weg zu sein, vom Lebensweg, wir sprechen vom Scheideweg oder von einer Wegscheide. Entsprechend sind auch die Menschen auf dem rechten oder falschen Weg und auf der Suche nach den rechten Weggefährten. Der Weg ist ein Schlüsselbegriff der Weltreligionen. Er ist keinesfalls auf das Christentum beschränkt, man findet ihn ebenso im Buddhismus und im Islam. Auch die gnostische Bewegung des Mandäismus ähnelt der Peregrinatio-Konzeption im Buddhismus und Islam. Die Welt gleicht einer Fremde.



Im griechisch-hellenistischen Denken wird das Peregrinatio-Motiv besonders bei Plato und bei den Neuplatonikern deutlich. Der Weg ist ein Kampf zwischen Geist und Sinnlichkeit, er wird also ganz von dualistischen Vorstellungen zwischen der materiellen Welt und der Welt der Ideen, zwischen Zeit und Ewigkeit geprägt. Bei Hesiod, das war schon ungefähr 700 vor Christi, begegnet uns erstmals das Schema der zwei Wege, des mühevollen Weges zur Tugend und des breiten Weges zu allem Schlechten. Wenn auch dieses Schema im Alten Testament noch nicht bestimmend ist, so findet es sich doch bei Jeremias in den Psalmen oder im Buch der Sprüche. Die spätjüdische Literatur greift dann das Zwei-Wege-Schema auf, teilweise in Zusammenhang mit Tugend und mit Lasterkatalogen.

Im Neuen Testament verwenden Lukas und deutlicher noch Matthäus dieses Bild der zwei Wege, das mit dem Motiv der beiden Pforten verknüpft ist. „Tretet ein durch die enge Pforte, weit ist ja die Pforte und breit der Weg, der uns ins Verderben führt. Und Viele sind, die auf ihm hineingehen. Wie eng ist die Pforte, wie schmal der Weg, der zum Leben führt und wenige sind es, die ihn finden“. Wichtiger noch wurde das Johanneswort 14,6, dass Jesus selbst der Weg sei. Wenn man dies ernst nahm, so brauchte man nicht nach anderen Wegen Ausschau zu halten, brauchte nicht die



VORTRAG VON DR. ROBERT PLÖTZ ZUR SPIRITUALITÄT DES JAKOBSWEGES



Heimat verlassen, sondern musste sich nur Christus selbst anvertrauen, wie dies auch die frühe Kirche und insbesondere Augustinus betonen.

Der Mensch war in dieser Vorstellungswelt ständig unterwegs. Er war ein Fremder, ein Peregrinus in einer ihm fremden Welt. Entsprechend war auch die Idee und der Begriff der Peregrinatio, d. h. der Pilgerschaft noch nicht mit einem konkreten Weg verbunden. Wer sich als Peregrinus, als Fremder in die Heimatlosigkeit begab, wie die irischschottischen Mönche, tat dies als Peregrinatio pro Christo und nicht mit der Absicht, ein konkretes, festgelegtes Ziel zu erreichen. Im Mönchtum des Westens stand man dieser Form des Umherziehens eher kritisch gegenüber und war stärker dem Gedanken der stabilitas loci, also der Stabilität des Ortes, des Aufenthalts verpflichtet. Als beispielsweise Adalbert von Prag in Montecassino im Pilgergewand erschien, sagten ihm der Abt und andere beim Aufbruch, der Weg, den er gewählt habe, sei nicht der richtige Weg zum ewigen Leben, das Vagantentum sei für dessen Anhänger eher gefährlich. In den biblischen Traditionen des alten und neuen Testaments sowie im frühen Christentum finden sich also durchaus noch unterschiedliche Vorstellungen über die Bedeutung des Weges. Es ist nützlich, sich ihrer zu erinnern, wenn man über den Weg zum Grab des hl. Jakobus nachdenkt, denn biblische Traditionen und frühe christliche Vorstellungen schwingen in fast allen mittelalterlichen Bezeichnungen des Jakobsweges mit.

Worin liegt aber das Besondere dieses Weges?

Warum wird er im hohen und späten Mittelalter fast bedeutender als das Ziel selbst?

Warum schlägt man ihn ein, wenn doch Christus selbst der Weg war, dem man in geistiger Hinsicht überall auf der Welt folgen konnte?

Diese Frage beschäftigte bereits die Menschen des Hochmittelalters. In einer Predigt z.B. im Liber Sancti Jacobi, das aus dem 12. Jh. stammt (die Predigt, die angeblich Papst Calixt II. zugeschrieben wird), werden diese Fragen aufgegriffen. Dort heißt es über die Wunder des Heiligen an seiner Grabstätte: „Warum wirkt er (der hl. Jakobus) auch an Orten, wo er nicht liegt, ebenso Wunder wie in Galizien, wo sein Leichnam ruht? Wir sehen jedoch klarer, wenn wir unterscheiden, er ist allgegenwärtig und hilft sofort in Todesgefahr und Nöten allen, die ihn anrufen, sei es auf dem Land oder zu See. So liest man nämlich über die Gegenwart der heiligen Martyrer, dort wo ihre Leichname liegen, können sie zahlreiche Zeichen geben und sie tun dies auch, denn sie wirken wahrhaftige Wunder für alle, die aufrecht bitten“.

Im Mittelalter und noch darüber hinaus blieb der Pilgerweg aber vor allem dem Ort der persönlichen Frömmigkeit vorbehalten. Die Gefühle und Empfindungen der Pilger beim Durchschreiten des Raumes sind zwar schwer zu fassen, aber grundlegend. Wenn der Weg der Pilger für die Rechtschaffenden schmal ist, wie es im Liber Sancti



VORTRAG VON DR. ROBERT PLÖTZ ZUR SPIRITUALITÄT DES JAKOBSWEGES



Jacobi in Anlehnung an das Bibelwort heißt, so sahen die Pilger hier wohl den tiefsten Wert der jeweiligen persönlichen Wegeerfahrung. Die Via peregrinalis ist der Weg der Gerechten, die Freude der Heiligen, der Glaube an die Auferstehung und das Leben, heißt es im Liber Sancti Jacobi. Die Via peregrinalis ist eine Via paenitentiae, ein Weg der Buße, der den Sünder läutert und von Schuld befreit. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, wenn man im späten Mittelalter statt der Fahrt zu den großen Pilgerzielen eine geistige Pilgerfahrt zu den heiligen Stätten nachvollzog. Dabei las man z. B. in religiösen Frauengemeinschaften wie in Ulm, dort waren es die Dominikanerinnen, täglich den Bericht über einen Wegabschnitt vor, so dass die Hörer oder Hörerinnen ihrem Pilgerziel täglich ein Stück näher kamen. In diesen Werken wird beides, konkrete und übertragene Bedeutung des Pilgerweges zusammen bedacht. Der Pilgerweg als Bußweg bereitet den Weg zu himmlischen Freuden. Der Weg erscheint dabei oft wichtiger als das Ziel selbst zu sein. Und wenn Jakobus in dem Mirakelbericht ebenso auf dem Weg wie in Compostela als Wunderhelfer eingreift, so unterstreicht dies die Bedeutung des Weges. Vita Via und Homo Viator, die geflügelten Worte werden im Liber Sancti Jacobi konkret und erhalten ihre klare theologische Zielsetzung.

Der Pilgerweg führt den Menschen zum Leben – womit natürlich das ewige Leben gemeint ist. Wenn auch die innere Einstellung des Pilgers für die Heilssuche sicherlich als bedeutender als der Weg angesehen wurde, so lässt der Pilgerweg oftmals den Pilger erst zum Suchenden und Findenden werden. In dieser Akzentsetzung unterscheidet sich Santiago de Compostela und der Weg dorthin von Rom und von Jerusalem als Pilgerzentren, bei denen das Ziel eindeutig den Vorzug und Vorrang genoss.

Blickt man zurück auf die verschiedenen Aspekte, die hier nur angedeutet werden können, so fragt man sich, ob der Weg und dessen konkreter Verlauf oder auch vielmehr die Wirkungen dieses Weges, die ja bis heute anhalten, nicht eigentlich die Faszination des Themas ausmachen?

Wie auch immer sind die Wege ad limina Beati Jacobi ein Phänomen, das ein ganzes Bündel von theologischen, wirtschaftlichen, künstlerischen und historischen Wirkungen zeitigte.

Wann setzen sich nun die Reisenden, die Pilger mit einem religiösen Ziel aus der relativ homogenen Masse der Leute unterwegs ab?

Die Wahrnehmung der Pilger als Sondergruppe auf den Fernwegen Europas fand erst ab Beginn des Hochmittelalters statt. Der zeitliche Ablauf des Prozesses, der der hochmittelalterlichen Gesellschaft eine Mobilität verschaffte, und der auf dem Gebiet des Pilgerweges die Peregrination als Massenbewegung hervorbrachte, spielte sich



VORTRAG VON DR. ROBERT PLÖTZ ZUR SPIRITUALITÄT DES JAKOBSWEGES



im Wesentlichen im 11. und 12. Jh. ab, wenigstens was seine Nachvollziehbarkeit in der historischen Überlieferung betrifft. Man kann für diesen Zeitabschnitt von der großen Wende in der Geschichte des Okzidents sprechen, die durch eine Reihe von tiefgehenden Veränderungen vor sich gegangen ist und zweifelsohne durch die Entzweiung des römischen Papstes und des Patriarchen von Konstantinopel im Jahr 1054 durch das Aufhören der letzten Invasionen wie Normannen- und Ungarneinfällen einerseits und der muslimischen Seeräuber andererseits ausgelöst und möglich gemacht wurde.

Wichtige Voraussetzung vor dem Einsetzen der Pilgerbewegung im Hochmittelalter war die Sakralisierung des Raumes, deren wesentliche relevante Elemente Reliquienkult und die mit der Klosterreform verbundene fröhscholastische Satisfaktiolehre waren. Mit dem Reliquienkult verbunden war die Vorstellung der Auferstehung der Seele und des Leibes. Der Heilige, der schon an der Seite Gottes im Himmel sitzt, und vermittelnd Fürsorge einlegen kann, ist mit seinen leiblichen Überresten noch auf Erden präsent und in seinem Grab gegenwärtig. Somit ist der Kontakt zwischen Himmel und Erde vorhanden.

Der Würzburger Volkskundler Wolfgang Brückner spricht in diesem Zusammenhang von Fixpunkten zwischen Himmel und Erde. Anselm von Canterbury entwirft im fröhscholastischen *Cur Deus Homo* eine neu-theologische Ortsbestimmung, die es erlaubt, aus dem Kirchenschatz, aus dem *Thesaurus ecclesiae*, die völlige Vergebung der Sünden in Form eines Plenarablasses zu erreichen. Die Pilger waren durch die Vermittlung dieser Satisfaktiolehre auch im Programm des *Portico de la Gloria* der Kathedrale von Santiago de Compostela überzeugt, dass sie sich am Apostelgrab der Vergebung ihrer Sünden und der Versöhnung mit Gott gewiss sein dürfen. Dieser feste Glaube an die besondere Spiritualität Santiagos und seine Qualität als Ort der Sündenvergebung im Heilsplan Gottes, wird noch in der Zeit um 1500 durch Pilgeräußerungen aus ganz Europa in Reiseberichten bestätigt.

Das Wort Pilger selbst stammt, wie wir wissen, aus dem Lateinischen. Es kommt von *Peregrinus*, was in der römischen Rechtswelt soviel wie Fremder, nicht Bürger, bedeutet. Durch die altkirchliche Theologie von den Spätschriften des Neuen Testaments bis zum Kirchenvater Augustinus wurde der Begriff des ansässigen Fremden zu einer Umschreibung für das auf Gott gerichtete Christenleben in der Welt.

Seit dem 11. Jh. führte der verstärkte Besuch von heiligen Stätten dazu, den Heilsort als Sinnbild des himmlischen Jerusalem, der endgültigen Heimat der Menschen bei Gott, anzusehen und den Gang dorthin als *Peregrinatio* zu bezeichnen. Der Dominikaner Heinrich Seuse entwickelte daraus im 14. Jh. eine sehr prägnante Pilgerpastoral. In der Miniatur zu einer französischen Handschrift seines *Horologium Sapientiae* wird einem Pilger geraten, 3 Fragen auf seinem Lebensweg zu bedenken:

Quis es – wer bist du? ubi es – wo bist du? und quo tendis – wohin richtest du dich?



Das Pilgern ist somit ein Spiegelbild des eigenen Lebensweges.

Es ist geprägt von inneren und äußeren Begegnungen, von Begegnungen mit sich selbst, mit Gott, mit den Mitmenschen, mit der eigenen Umwelt und mit der eigenen Biografie. Einen frühen Beleg für das Pilgerkollektiv gibt der Benediktiner Orderic Vitalis (1075-1143), bei dem die Entwicklung zu einer später auch ikonografischen Festlegung der Pilgerausstattung, der *indumenta peregrinorum* zum Ausdruck kommt. Orderic konnte sich an die Zeit erinnern, in der die Pilger sich von den anderen Personen unterwegs nur durch ihre Bartracht unterschieden, sie trugen lange Bärte. Man kann mit Recht vermuten, dass in der Zeit, als Orderic schrieb, das Bild des Pilgers mit Tasche, Stab und Hut durch Liturgie, geistliches Drama und Kunst bereits definiert war und sich durchgesetzt hat. Der motivgeschichtliche Hintergrund setzt mit dem geistlichen Drama an, mit seiner Darstellung der Emmaus-Szenen und des anschließenden gemeinsamen Mahles, die sich um das Pfingstgeschehen gruppierten und um 1100 herausformten. In der Regieanweisung der ersten Peregrinusspiele für den 2. Ostertag wurde Christus folgendermaßen gekennzeichnet: „Dem Herrn ähnlich, einen Ranzen und einen langen Palmzweig tragend (Palmzweig ist das Pilgerzeichen für Jerusalem gewesen), nach Art der Pilger wohlgekleidet, mit Hut auf dem Haupt, Mantel und Untergewand, nackte Füße“. In den deutschen Sprachraum fand der Peregrinus als Pilger zwar erst Zugang, nachdem sich sein Bedeutungsinhalt in romanischen Ländern auch auf den religiösen Gehalt hin festgelegt hatte, aber seit der Wende vom 11. zum 12. Jh. war die linguistisch-semantische Adaption vollzogen.

Die spirituellen Grundlagen waren frömmigkeitsgeschichtlich schon vorher gelegt. Sie waren

1. Die Pilgerfahrt oder der Pilgerstatus *viatoris* bedeutet ein Leben im Exil in Heimatlosigkeit, das als *Peregrinatio pro Christo* sich auf keinen konkreten Weg ohne Ort bezogen hat. *Vita est peregrinatio* versinnbildlicht die Übergangssituation des Christen auf seinen Weg zum eigentlichen Ziel, zu Gott.
2. Die Pilgerfahrt zu heiligen Stätten, die *Peregrinatio ad loca sancta*, die zu Beginn den Besuch der heiligen Stätten des Lebens und Leidens Christi in Palästina, vornehmlich in Jerusalem, meint.
3. Die Bußpilgerfahrten des Mittelalters zu entfernten Plätzen mit Apostel- und Heiligengräbern *ad loca sanctorum*, wie nach Tour, Saint-Gilles-du-Gard, Köln, Monte Gargano und Santiago de Compostela.
4. Auf das Wallfahrtswesen im weitesten Sinne vom *Concursus populi*, vom Zusammenlaufen bis zur *Prozessio peregrinationis*, die sich nach dem 15. und 16. Jh. entwickelt hat und eine Abwanderung ins Territoriale bedeutet, kann hier nur hingewiesen werden.



VORTRAG VON DR. ROBERT PLÖTZ ZUR SPIRITUALITÄT DES JAKOBSWEGES



Die Wallfahrt wird im Wesentlichen als Gemeinschaftsübung bezeichnet, die oft in Prozessionsform mit Musik, mit Vorbetern und Fahnen an einem bestimmten Tag des Jahres zu einem bestimmten Ort führt, wobei meistens ein Gemeinschaftsanliegen damit verbunden ist.

Die vom II. Vaticanum wieder in das Blickfeld gerückte Metapher für den Christen und das Volk der Gläubigen als Homo viator und Gottesvolk unterwegs wurde vom Christentum aus dem spätantiken Judentum übernommen. Schon die Juden im Exil hatten Trost gesucht bei dem Gedanken an Abraham, der auf Gottes Weisung hin seine Heimat verlassen hat. Daraus entwickelte sich später wohl im Diaspora-Judentum der Gedanke, dass der Gläubige nur Gast und Fremdling auf Erden, stets unterwegs zum himmlischen Vaterland sei. Abraham möge dafür als Beispiel stehen ebenso wie der Auszug aus Ägypten. In der Liturgie ist der Exodus des auserwählten Volkes Vorbild für

den Aufbruch des Gottesvolkes zum himmlischen Jerusalem. Nur ist es nicht mehr Moses, der den Zug anführt, sondern Christus.

Als Motive der Pilgerschaft wurden, soweit sie transparent gemacht werden konnten, in der ersten Blütezeit der Pilgerfahrt nach



Santiago im Stereotyp der Zeit angeführt: „weil sie den heiligen Jakobus so sehr lieb hatten“, wie es Graf Eberhard V. von Nellenburg und seine Frau Ita in den 70er Jahren des 11. Jh. ausdrücken, also aus persönlicher Verehrung. Es gehörte zum guten Ton in Adelszeiten und im gehobenen Klerus, einmal im Leben eine Pilgerreise zu machen. Weiterhin wurde die Pilgerreise als Gelöbnis durchgeführt und auch als Seelgerät betrachtet und ab dem 14. Jh. auch als Strafmaßnahme angesetzt. Im 13. Jh. war es jedenfalls schon zum Gemeinplatz geworden, dass eine Pilgerfahrt zum Jakobusgrab 3 Möglichkeiten einschloss: den freiwilligen Akt, das Gelübde und die Buße.

Religiöse Gründe standen in den Quellen meist im Vordergrund und dienten zum großen Teil der eigenen Heilsversicherung. Dazu kamen die Strafpilgerfahrten, die delegierten Pilgerfahrten, die vor allem in den Hansestädten oft testamentarisch verfügt wurden und die Stellvertreterpilgerfahrten, die teilweise von Berufspilgern durchgeführt wurden.

Ganz im traditionellen Sinn der Pilgerfahrt steht, um ein Beispiel aus unserer Zeit zu bringen, die Aussage von Wolfgang Overath in der Welt am Sonntag vom 10. Mai d.J. Er äußert sich: „Es gibt wichtigeres als den Klassenerhalt auch für den



VORTRAG VON DR. ROBERT PLÖTZ ZUR SPIRITUALITÄT DES JAKOBSWEGES



Vereinspräsidenten des 1. FC Köln“. Also brach er zur 800 km langen Pilgerfahrt auf dem Jakobsweg auf und sagte dabei: „Für den da oben muss ich mich schon ein bisschen quälen“, begründete er also durchaus im Sinn der alten Tradition seine Pilgerfahrt.

Dr. Plötz ging nun auf die Begrifflichkeit des Wortes Spiritualität ein und stellte fest, dass sich diese sehr schwer erschließt. Seine Anmerkung: „Spiritualität, das ist so ein schillernder Begriff, dass Sie mir jetzt schon leid tun, dass Sie mir zuhören müssen“, ist bezeichnend. Aus einer Vielzahl von Nachschlagewerken zitierte er die entsprechenden Antworten. In Lexika wird bei Spiritualität oft auf Frömmigkeit verwiesen. So kann darunter eine „durch seinen Glauben begründete und durch seine konkrete Lebensbedingungen ausgeformte geistig-geistliche Orientierung und Lebenspraxis eines Menschen“ verstanden werden. Ebenso ist Spirituelles heute „darüber hinaus zu einem vielfach verschwommenen Modewort geworden, läuft unter dem Oberbegriff Esoterik und Lebenshilfe und ist auch bereits in nahezu allen profanen Bereichen präsent“.

Und weiter führte Dr. Plötz aus:

Die verschiedenen Lebensformen und Verhaltensformen, die sich z.B. im Kloster, in Bruderschaften, in der Heiligenverehrung allgemein oder in Pilgerfahrten speziell äußern, sind Ausdruck einer religiösen Mentalität und von spezifischen spirituellen Einstellungen geprägt. Gerade zur Thematik der Spiritualität des Pilgerns stellen sich folgende grundsätzliche Fragen:

Gibt es eine besonders an das Pilgern gebundene Spiritualität?

Wie hängt diese mit der allgemeinen Spiritualität der jeweiligen Zeit, bestimmter sozialer Gruppen oder auch mit bestimmten geographischen Determinanten zusammen?

Finden wir sie nur in Zeugnissen vor und über Pilger oder dürfen wir sie auch aus theologischen Traktaten herleiten?

Liegt ihr Spezifikum in der Verehrung heiliger Stätten, der Heiligen und ihrer Gräber im Unterbewusstsein?

Der Referent weist darauf hin, dass es in seinem Vortrag schlechthin unmöglich ist, alle mit dem Problembereich Spiritualität wichtigen Fragen zu stellen oder gar zu beantworten. Wichtig ist allerdings die Überlegung, dass die Formen des Pilgerns und der Pilgerfahrt schon fast selbstverständlich in den Bereich der Spiritualität, wie immer wir auch das im Einzelnen definieren, gehören. Die einschlägigen Nachschlagewerke behandeln deshalb in seltener Übereinstimmung auch die Pilgerfahrten im Zusammenhang mit größeren Überblicken zur Geschichte der Spiritualität. Die Suche des Menschen nach einer Beziehung zum Übersinnlichen konnte sich im Kloster, im Einsiedlertum, in der Studierstube oder eben auf der



VORTRAG VON DR. ROBERT PLÖTZ ZUR SPIRITUALITÄT DES JAKOBSWEGES



Pilgerfahrt ausdrücken. Deshalb ist die bisherige Erforschung des Pilgers und der Pilgerfahrt teilweise schon immer eine Erforschung der Spiritualität gewesen.

Wenn aber Pilgerfahrten eine Form sind, Spiritualität und Frömmigkeit zum Ausdruck zu bringen, so ist es den Versuch wert, einige Grundlinien dieser Einstellung sowie ihren Wandel im Lauf der Zeit zu charakterisieren. So kann es in diesem Vortrag, so Dr. Plötz, wirklich nur darum gehen, einige wichtige Punkte zu benennen, die für die Entwicklung der Pilgerfahrten und der damit verknüpften Spiritualität im christlichen Traditionsbereich wichtig wurden.

Hierzu gehören: das Verlassen der vertrauten Umgebung, das Unterwegssein, die Ankunft am Ziel, die Heimkehr sowie im Zusammenhang damit die Motivationen der Menschen, die sich auf den Weg begaben. Alle angesprochenen Punkte sind eng miteinander verflochten. So kann beispielsweise das Angebot und die Ausgestaltung eines Zielortes nicht ohne Rückwirkung auf die Motivation bleiben.

Einen guten Einblick in die theologische Einbeziehung der Spiritualität in die Pilgerpraxis bietet der um 1150 zusammengestellte Liber Sancti Jacobi, wobei Motive der Erbauungsliteratur zeitkonform natürlich im Rechtfertigungskontext stehen. Voraussetzung für diese Äußerungen ist eine Pilgerfahrt „ad Sanctum Jacobum, die aus causa orationis oder gratia orationis“ unternommen wird.

Diese zeitgenössische kirchliche Quelle zeichnet uns eine Peregrinatio nach Santiago mit verschiedenen, teilweise eigentümlichen Merkmalen. Zunächst spricht sie von den Bedingungen, die die Pilger erfüllen sollen, einige davon vor dem Aufbruch, andere auf dem Weg, andere sind dem Weg zu eigen, wieder andere dem Weg begleitend und sogar einige nach seinem Aufenthalt in Santiago. Alle haben als charakteristisches und besonders Merkmal eine echte Metanoia, eine Umkehr zu Gott, eine Reue als Inhalt. Oder eine spirituelle Umwandlung, so kann man das auch nennen, auf einem konkreten und bestimmten Feld. Für den Fall, dass sich causa orationis als objektiv herausstellt, so heißt als Element der Heiligung, der Heiligwerdung, quält sich der Schreiber dieses Codes Calixtinus oder Liber Sancti Jacobi, die Pilgerfahrt mit dem Inhalt einer größeren Transzendenz auszustatten, denn die Metanoia oder Konversion des Pilgers beziehen sich fundamental auf persönliche und soziale Aspekte seiner christlichen Perfektionierung. Darum spricht man häufig, wie sich die Pilger aufzuführen haben und welche die spirituellen Konditionen sein müssen, für diejenigen, die in Santiago ankommen.

In diesem rigorosen und ausschweifenden Programm, das eine Predigt, die Predigt Veneranda dies vorstellt, erfordert ein Thema eine spezielle Beachtung: Das Sozialverhalten des Pilgers. Im Zusammenhang mit den Pilgern erwähnt man immer wieder die Reisebegleitung, d.h. die Mitpilger. In der Pilgerrealität wird eine Pilgerfahrt selten alleine unternommen. Es wird dabei auf eine andere spirituelle und relevante Rechtfertigung hingewiesen. Die Pilgerbegleiter sind die ersten, die die Qualität und die wahre und profunde Dimension der Umwandlung des Pilgers erkennen. Mit ihnen muss der Pilger seine Güter und alle Mittel teilen, über die er verfügt, um die Reise zu erleichtern. „Es ist nicht zulässig, dass die Pilger Geld mit sich führen, wenn sie dieses Geld nicht mit den Armen teilen“. Diese Anerkennung



VORTRAG VON DR. ROBERT PLÖTZ ZUR SPIRITUALITÄT DES JAKOBSWEGES



und Aufwertung der Pilgergemeinschaft bildet einen Teil der „Technik“ des Weges aus spiritueller Sicht, weil der Pilger sich mit anderen zusammentun muss, um praktisch sein fundamentales Ziel der Nächstenliebe und Wohltätigkeit auf dem Weg zu erreichen. Ähnliches geschieht, wenn der Pilger in seine Heimat zurückkommt. Er soll sich in einen Verbreiter der spirituellen und ethischen Werte des Pilgerweges unter seinen Mitbürgern verwandeln, um andere für die Pilgerfahrt nach Santiago zu begeistern.



An den Schluss seiner Ausführungen zur Spiritualität stellt Dr. Plötz zwei neuere Aussagen über die Wegespiritualität. In der Voz de Galicia, das ist die galizische Landeszeitung v. 7.05.2009 steht, (ins deutsche übersetzt): „die Bischöfe von spanischer und französischer Seite her suchen die spirituelle Dynamisierung der Wege und sie wollen Glaube und Kultur vereinen“. „Welche Neuerung - das war doch schon immer so“, meinte der Redner. Und eine Kevelaerer Wirtschaftsförderung spricht in Zusammenhang mit der Förderung des Marienheiligums in Kevelaer in Verbindung mit den Stätten der Verehrung des hl. Arnold Janssen in Goch von spirituellen Radtouren, die man fördern müsse.

Vom 1. Drittel des 19. bis ins 7. Jahrzehnt des 20. Jh. blieb dem im mittelalterlich-christlichen Sinn europäischen Pilger der Weg zum Apostelgrab größtenteils versperrt. Nationaldenken, weltweite Kriege und Krisen, ein Aufeinandertreffen Europas in ideologischen Blöcken, die zunehmende Säkularisierung der Gesellschaft und die europäische Isolierung in der Franco-Zeit, um nur einige Faktoren zu nennen, waren der Pilgerfahrt nach Compostela nicht gerade förderlich. Erst der Versuch, die Pilgerfahrtstradition mit dem modernen Massentourismus in



VORTRAG VON DR. ROBERT PLÖTZ ZUR SPIRITUALITÄT DES JAKOBSWEGES



Verbindung, (nicht in Übereinklang) zu bringen, brachte trotz aller Abwegigkeit den heiligen Ort Compostela wieder in Erinnerung. Im Año Santo, im Heiligen Jahr 1965 sollen schon 2 Millionen Besucher gekommen sein und 1982 waren es nach amtlichen Angaben etwa 6 Millionen Menschen, unter denen sich sicher auch sehr viele Pilger befanden.

Das nach dem Vorbild Roms, das war 1300, zur Förderung des Pilgerwesens eingeführte Heilige Jahr wurde auch in Santiago ab dem 15. Jh. ein voller Erfolg. In der Pilgerpraxis lebten alte Strukturen wieder auf. Seit 1967 hatten sich schon zahlreiche Asociaciones de Amigos gebildet, also zahlreiche Pilgergesellschaften, St.-Jakobusgesellschaften, St.-Jakobusfreunde usw., die in lockerer Organisationsform gemeinsame Ziele und Projekte koordinierten. Wege wurde verbessert, Refugios wurden eingerichtet oder erneuert, die Sorge um den Pilger und dessen Betreuung nimmt zu. Eine neue Infrastruktur zeichnet sich ab, ähnlich der des Mittelalters. Ebenso notwendig sicherlich auch, denn allein auf die touristische Struktur angewiesen zu sein, ergäbe keinen Sinn.





DIE WORKSHOPS AM NACHMITTAG



Nach dem inhaltsschweren Programm dieses Vormittags freuten sich die Teilnehmer auf das entspannende Beisammensein beim Pilgermahl. Mit Fug und Recht darf festgehalten werden: Körper und Geist – Leib und Seele kamen voll auf ihre Kosten.

Danach konnten die Pilger unter 6 verschiedenen Workshops je nach Interessenslage auswählen:

- „Angebote des Bayerischen Pilgerbüros, München“
- „Der Pilgerweg durch das Elsass“,
- „Pilgern vor der Haustüre - zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb“,
- „Wege der Jakobuspilger im südlichen Baden - der „Badische Weg - südlicher Teil“
- „Spiritualität auf dem Jakobusweg“
- „Alternative Wege in Spanien und Frankreich“.

Berichte zur einzelne Angeboten geben Aufschluss über deren Inhalt:

Workshop: Pilgern vor der Haustüre – zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb

Wer vom Pilgern hört, denkt zunächst an den spanischen Abschnitt des Jakobusweges oder gleich an Santiago de Compostela, das Pilgerziel unzähliger Pilger/innen. Die Zahl derer, die heute – wie im Mittelalter – ihren Pilgerweg **von** der eigenen Haustüre aus beginnen, nimmt zu. Gleichzeitig können wir auch ein steigendes Interesse am Pilgern **vor** der eigenen Haustüre beobachten. Diese Beobachtungen und Anregungen dazu standen im Mittelpunkt diese Workshops bei der Tagung „Die Muschel in Europa“ am 17. Mai 2009 in Europa-Park in Rust.

Pilgern **vor** der Haustüre – die Gründe, um auf den Wegen der engeren und weiteren Heimat zu pilgern, sind sehr unterschiedlich: Da trauen sich einige die weite Strecke nach oder in Spanien (noch) nicht zu, die nächsten können aus beruflichen oder familiären Gründen keine Zeit für eine längere Pilgerreise aufwenden, andere wollen ihre engere und weitere Heimat neu erleben (Kultur, Landschaft, religiöse Tradition, ...), nicht wenige haben bei der Eröffnung regionaler Pilgerwege oder während eines Pilgertages das Pilgern als Energiequelle für sich entdeckt. Dazu die Aussage eines Pilgers: „Ein Tag als Pilger unterwegs und begleitet durch spirituelle Impulse, das hilft mir, mit offenen Augen durch die Natur gehen, anderen Menschen, kulturellen Zeugnissen der Region und mir selbst zu begegnen. Für mich war das ein Oasentag in meinem oft so stressigen Leben. Heute konnte ich körperlich und seelisch auftanken.“

Pilgern **vor** der Haustüre – das ist mittlerweile in verschiedenen Regionen Baden-Württembergs möglich (vgl. dazu Übersichtskarte „Jakobswege in Baden – Württemberg“). Das gilt auch auf den Wanderwegen zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb, die in den letzten 2-3 Jahren im Rahmen eines Projektes der vier Landkreise Rottweil, Schwarzwald – Baar, Tuttlingen und Zollernalb, gemeinsam erkundet und mit der Muschel und Wegweisern als Wege für Jakobuspilger/innen ausgeschrieben wurden (vgl. dazu: Faltblatt „Jakobuswege zwischen Schwarzwald



DIE WORKSHOPS AM NACHMITTAG



und Schwäbischer Alb“ und die Veröffentlichung von Karin Gessler, Unterwegs auf Jakobuswegen. Pilgerwege und Wallfahrtsziele zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb, Silberburg-Verlag Tübingen 2009).

Da nur wenig Zeit zur Verfügung stand, wurde im Workshop nur der **Neckar – Baar – Jakobusweg** in Wort und Bild präsentiert. Er ist der zentrale Pilgerweg für Jakobuspilger zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb und orientiert sich an der alten Römer- und Handelsstraße von Rottenburg über Horb durchs Neckartal nach Rottweil, der ältesten Stadt Baden-Württembergs und frühes Zentrum der Jakobusverehrung, weiter über Villingen und Donaueschingen nach Schaffhausen. Der Weg verbindet unterschiedliche Landschaften, führt teils entlang des Neckars, teils auf den rechten oder linken Höhenzügen, bietet immer wieder schöne Ausblicke auf Fluss und Schwäbische Alb, führt hinter Rottweil durchs malerische Eschachtal und entlang der alten Römerstraße über die offene Hochfläche der Baar, dann über den Randen bis zur Schweizer Grenze. Im Norden schließt der Neckar – Baar – Jakobusweg sich an den gekennzeichneten Pilgerweg von Würzburg, über Rothenburg an der Tauber nach Rottenburg und Horb an. Im Süden können Pilger/innen auf dem Thurgauer Klosterweg, von der Grenze über Schaffhausen und Frauenfeld bis nach Tobel (Schwabenweg) nach Einsiedeln weiterziehen.

Auf die Tradition und Zeugnisse der Jakobusverehrung entlang des Neckar – Baar – Jakobusweg treffen die Pilger/innen auf vielfältige Weise. Als Beispiele seien hier nur einige genannt: Horb (Altar der Liebfrauenkirche), Horb-Ihlingen (Jakobuskirche); Glatt (Sakramentshäuschen in der Kirche St. Gallus), Herrenzimmern (Jakobuskirche und Burg der Herren von Zimmern), Rottweil (Münster mit sechs Jakobusdarstellungen, Apostelbrunnen, Museum, ehemalige Jakobuskapelle, Fund einer Jakobusmuschel aus dem 12./13. Jh., ...), Villingen (Pilgerkrönung im Münster), Marbach (Jakobuskirche) und Hüfingen (Jakobusaltar und Fahne einer Zunft- und Handwerkerbruderschaft, die den hl. Jakobus verehrte, Jakobusbrunnen).

Vom Neckar – Baar – Jakobusweg aus können Pilger/innen auch andere Pilgerwege erleben, z.B. von Horb – Dettingen aus auf dem bekannten **Kinzigtaler Jakobusweg** durch das Kinzigtal und den Schwarzwald nach Gengenbach, Schutterwald und Kehl oder von Rottweil aus auf dem **Heuberg Pilgerweg** über die Anstiege zu den Hochflächen des Heubergs bis zum Benediktinerkloster Beuron auf den **Beuroner Jakobusweg** und dort weiter nach Konstanz oder von Villingen aus auf dem **Hochschwarzwald Jakobusweg** über die Höhen des Schwarzwaldes, der überwiegend dem Verlauf der alten Handelsstraße von Villingen nach Freiburg folgt. Von Villingen bis zum Widiwandereck (nahe der Kalten Herberge / Grenze des Schwarzwald – Baar – Kreises) ist die Kennzeichnung mit der Muschel vorhanden. Der Weg führt weiter, orientiert an den Wegweisern des Schwarzwaldvereins, über St. Märgen, St. Peter, Lindenberg, Eschbach (Jakobuskirche), Stegen, St. Ottilien nach Freiburg. Dort verbindet er sich mit anderen Jakobuswegen.

Der Workshop endete mit dem spirituellen Text „Geh deinen Weg“ aus dem neuen spirituellen Pilgerführer von Peter Müller „Meine Sehnsucht bekommt Füße“, München 2009, Seite 93. In ihm wurde deutlich, Pilgern **vor** der Haustüre ist mehr als Wandern. Pilgern **vor** der Haustüre ist eine Einladung, zwischen Schwarzwald und



DIE WORKSHOPS AM NACHMITTAG



Schwäbischer Alb unterschiedliche Landschaften, einen Ausschnitt der vielfältigen Tradition der Jakobusverehrung in Baden-Württemberg, den Sinn des Pilgerns und vor allem sich selbst als Pilger zu entdecken und zu erleben.

Peter Müller, Rottweil

Workshop: „Wege der Jakobspilger im südlichen Baden – Badischer Weg, Südlicher Teil“

Am Sonntag, 17. Mai 2009 wurden nachmittags Workshops zu den Wegen der Jakobspilger dem interessierten Publikum der Veranstaltung „Die Muschel in Europa – Atem – Odem – Geist“ angeboten. Rudolf Sauerbier und Fritz Tröndlin, die beide am Zustandekommen des „Badischen Jakobusweges – südlicher Teil“ von Rust bis Breisach beteiligt waren, erläuterten in einem knapp einstündigen computergestützten Lichtbildervortrag im Vortragssaal des Hotels Santa Isabel im Europa-Park die Wegführung von der Ortenau bis in den Kaiserstuhl.

Der „Badische Jakobusweg – südlicher Teil“ beginnt bei der Jakobuskirche in Schutterwald und kann somit auch als Abzweig des „Kinzigtäler Jakobusweges“ betrachtet werden, der in Rottenburg am Neckar beginnt und der u.a. durch Schutterwald führt und schließlich in Kehl auf der Rheinbrücke endet. „Der Badische Jakobusweg – südlicher Teil“ führt von Schutterwald bis nach Breisach und weist noch einen Zugangsweg von Ettenheimmünster beginnend und in Grafenhausen einmündend auf.

An dieser Stelle sei noch einmal darauf hingewiesen, dass der Weg von Schutterwald nach Rust von den Schutterwälder Jakobusfreunden in Regie von Franz Grathwohl und Gerhard Junker erschlossen und ausgeschildert wurde. Die feierliche Einweihung erfolgte bereits im Jahre 2007. Zunächst führt der Weg von Schutterzell aus in südlicher Richtung durch den Ortsteil Höfen in ein Ried mit zahlreichen Wassergräben, vorbei am „Maddehisl“, einem alten Steinhaus und einer Jagdhütte. Nach Querung der K 5332 folgt man dem Lauf der Schutter bis zum Gasthaus Schutterzeller Mühle. Dort überquert man die K 5339 und gelangt über eine offene Felderlandschaft nach Schutterzell. Ca. 300 m nach dem „Maddehisl“ zweigt eine Alternativroute über Niederschopfheim ab, wo man die Gutleutkirche besuchen kann. Von Schutterzell her kommend überquert man die A5 und erreicht Schuttern mit seiner imposanten Klosterkirche. Die Reichsabtei Schuttern war Jahrhunderte lang geistliches und weltliches Zentrum. Unter der Kirche befinden sich sehenswerte Ausgrabungen mit einem frühchristlichen Mosaik und dem mutmaßlichen Grab des Klostergründers Offo. Südlich von Schuttern führt der Weg nahe an der Bahnlinie Karlsruhe – Basel entlang, vorbei an einer restaurierten Römersiedlung bis nach Lahr-Hugsweier mit seiner evangelischen Kirche und der alten Sandsteinbrücke. Weiter führt uns der Weg nach Lahr-Dinglingen, wo wir der Flugplatzstrasse folgen und über Lahr-Langenwinkel schließlich nach Lahr-Kippenheimweiler gelangen. Am Ortsende von Lahr-Kippenheimweiler pilgern wir in südwestlicher Richtung vorwiegend auf Rad- und Wirtschaftswegen durch Feld und Flur bis nach Kappel-Grafenhausen zur Pfarrkirche St. Jakobus. Vor dieser Kirche



DIE WORKSHOPS AM NACHMITTAG



befindet sich eine Sandsteinstatue des heiligen Jakobus und eine Übersichtstafel zum „Badischen Jakobusweg – südlicher Teil“.

Wie bereits erwähnt ist dies die Stelle, an welcher der Zugangsweg von Ettenheimmünster über Ettenheim in den Badischen Jakobusweg einmündet. Man kann die Pilgerschaft an der Wallfahrtskirche in Ettenheimmünster oder an der Stadtkirche St. Bartholomäus in Ettenheim beginnen. Die Wege führen in der unteren Altstadt von Ettenheim zusammen. Danach geht es stets westwärts, wobei man zunächst die B3 über- und die Bahnlinie unterquert. Bald nach Überquerung der A5 gelangt man nach Kappel-Grafenhausen. Grafenhausen verlässt man in südwestlicher Richtung und gelangt über Rad- und Wirtschaftswege nach Rust, einem zentralen Etappenziel auf dem Weg von Schutterwald nach Breisach. Bis hierher wurden ca. 35 km zurückgelegt, weitere 45 km folgen bis zur Rheinbrücke in Breisach.

Doch zuvor erwartet den Pilger die Jakobuskapelle im Euro-Park Hotel Santa Isabel zum Besuch. An der Rezeption erhält er dann auf Wunsch einen Pilgerstempel in seinen Pilgerpass. Nun führt uns der Weg geradewegs auf dem Rad- und Gehweg entlang der L 104 nach Rheinhausen. In Oberhausen kommt man an der Ulrichskapelle vorbei, wo der Legende nach Fischer vom Hochwasser und Unwetter errettet worden sind. Nach Überquerung des Leopoldskanals führt der Weg nach links durch ein Waldgebiet nach Weisweil und danach immer entlang des Mühlbachs bis er dann kurz vor Wyhl gegenüber des Klärwerkes in den Rheinwald eintaucht. Schließlich erreicht man das Rheinufer, dem man bis kurz vor der Touristinformation in Sasbach folgt. Dort überquert man einen Bachlauf und folgt dem Lehrpfad stets im Schatten des Laubwaldes in Serpentinauf auf den Limberg. Hier genießt der Pilger einen herrlichen Blick in den nahen Kaiserstuhl und den etwas weiter entfernten Südschwarzwald. Durch die Reben des Limberges gelangt man zu der in einem kleinen Wäldchen gelegenen Lützelbergkapelle, die zur besinnlichen Rast beim heiligen Rochus einlädt. Danach geht man den Kreuzweg hinunter nach Sasbach. Nach der Winzergenossenschaft führt der Weg nach links vor an das Rheinufer und weiter am Rhein entlang bis zur Abzweigung zur Burg Sponeck. Vor der Sponeck taucht man in den Rheinwald ein und folgt dem Blauwasserbach bis man den Ortseingang von Burkheim erreicht, wo die Burg des Lazarus von Schwendi links oben am Berg auftaucht. In Burkheim durchquert man das mittelalterlich-romantische „Mittelstädtle“ und legt eine Rast im Brunnlegarten ein. Danach geht es weiter nach Niederrotweil, wo der Besuch der imposanten Wehrkirche Sankt Michael unbedingt anzuraten ist. Mit ihren schönen Fresken und den herausragenden Schnitzarbeiten des berühmten Meisters H.L. gehört St. Michael zu den sakralen Kleinodien des Kaiserstuhls und Südbadens. Man verlässt St. Michael in südlicher Richtung und durchquert etliche Obstwiesen bis man zum Obsthof an der L 104 gelangt. Von dort führt der Weg am Jägerhof vorbei auf den Hochwasserdamm des Rheins, dem man bis nach Breisach folgt. In Breisach angekommen geht der Pilger hinauf auf den Münsterberg und besucht das Breisacher Sankt Stephansmünster. Im Inneren des Münsters sind große Kostbarkeiten zu bewundern. Allen voran die Wandmalereien, das „Weltgericht“ von Martin Schongauer aus Colmar, das der Künstler in seinen letzten Lebensjahren, die er als Bürger von Breisach verbrachte, geschaffen hat. Der Hochaltar des Meisters



DIE WORKSHOPS AM NACHMITTAG



H.L. (Hans Loi) ist eines der bedeutendsten Kunstwerke deutscher Bildschnitzerei. Vom Münsterplatz aus hat man in westlicher Richtung einen herrlichen Blick ins Elsass und in die Vogesen. Man steigt zum Marktplatz hinunter und kommt am Fuße des Eckartsberges entlang zur Rheinbrücke, wo ab jetzt der elsässische Jakobusweg beginnt, der von Breisach nach Thann führt.

Die Vorträge wurden zweimal gehalten, unterbrochen durch eine kurze Kaffeepause. In beiden Durchgängen lauschten ca. 30 Besucher den Ausführungen der Referenten, wobei rege Diskussionen während der Vorträge vom Interesse der Anwesenden zeugte. Sehr häufig stellte sich die Frage nach einer ausführlichen schriftlichen Wegbeschreibung. Ein handliches Büchlein mit detaillierten Wegstreckenkarten, Wegbeschreibungen und anderen nützlichen Informationen wie zum Beispiel Gasthäuser und Übernachtungsmöglichkeiten ist in Vorbereitung und soll bis etwa Herbst 2009 verfügbar sein. Es kann dann bei der Badischen St. Jakobusgesellschaft e.V. in Breisach-Oberriemsingen bestellt werden.

Fritz Tröndlin und Rudolf Sauerbier

Workshop: „Spiritualität auf dem Jakobusweg“

Es ehrt den Veranstalter des Treffens am 16./17. Mai 2009, dass er gleich zweimal das Thema „Spiritualität“ auf das Programm gesetzt hat. War doch die Warnung vor einer Verflachung des Pilgerwesens auf dem Jakobusweg bereits in den Begrüßungsworten unüberhörbar.

Dennoch war es erstaunlich, dass nach dem sehr ausführlichen Referat zu diesem Thema das Interesse noch nicht erlahmt war, sich im kleinen Kreis untereinander auszutauschen. Die zweimaligen Workshops vereinten jedes Mal eine Gruppe von einem Dutzend Leuten in der Jakobuskapelle. Nach einer kurzen Einführung durch den Leiter Gerhard Bernauer aus Offenburg, über seine eigenen Erfahrungen auf dem camino frances im vergangenen Jahr, legte er die Beobachtungen aus der Ethnologie dar, wonach sich der Jakobusweg in einander folgende Phasen von Separation, Transformation und Re-Integration gliedern lasse. Danach lud er die Anwesenden ein, ihre eigenen Erfahrungen daran zu messen, woran sie lebhaft teilnahmen. Dass auch das Exerzitienbuch des hl. Ignatius von Loyola und die biblische Erfahrung von den Sterndeutern im Matthäus-Evangelium (Kap. 2) von dem Schema eines „Initiationsweges“ inspiriert sind, traf allgemein auf großes Interesse. Zum Abschluss wurde allen Anwesenden ein Vierzeiler von Bert Brecht in die Hand gegeben, den der Leiter als „Volltreffer“ für eine echte spirituelle Erfahrung auf dem Jakobusweg bezeichnete:

*„Geh ich zeitig in die Leere,
komm ich aus der Leere voll.
Wenn ich mit dem Nichts verkehre,
weiß ich wieder, was ich soll.“*

Gerhard Bernauer, Offenburg



DIE WORKSHOPS AM NACHMITTAG



Workshop: Alternative Wege in Spanien und Frankreich

Wie im Vorjahr boten Karl Uhl und Gottfried Wiedemer Wegerfahrten auf „alternativen Routen“ an, und zwar wieder im Freien. An der Wand hing eine Übersichtskarte mit den Routen, an einer Pinwand Fotos aus Toulouse, Arles, Jaca und den Pyrenäen.

Die Teilnehmer brachten selbst viele Erlebnisse ein, so dass sich eine muntere Unterhaltung entwickelte. Besonders die Elsässer zeigten sich gesprächsfreudig. Rückfragen gab es zur Via Lemovicensis (Vézélay-Limoges), aber auch der Weg an der französischen Atlantikküste wurde gestreift. Dort sind im Mittelalter oft Engländer über Mont St.Michel, Nantes und Bordeaux nach Spanien gepilgert.

Karl Uhl konnte aktuell über die Strecke Oviedo-Arzua (camino primitivo) berichten, die er im vergangenen Herbst gegangen ist. Auch die neu markierte Strecke von Madrid aus nach Sahagún, danach camino francés, ist er gegangen und empfiehlt sie für Freunde der Einsamkeit. Aus dem Publikum kamen Beiträge zum Küstenweg und dem Portugiesischen Weg.

Die wie immer lebendige und humorvolle Vortragsart von Karl Uhl brachte Gottfried Eckmann aus Konstanz zu dem Lob, der Workshop wäre „besonders einladend“ gewesen. In der Antwort sagte Gottfried Wiedemer, auch das Pilgern könne einladend sein. „Wir haben in den Kirchen am Weg oft Psalmen oder mehrstimmige Sätze gesungen, so dass andere Kirchenbesucher sich bedankt und mit uns ein Gespräch begonnen haben.“

Gottfried Wiedemer



Fotos: ku



**Die Arbeitsgemeinschaft der
Jakobusgesellschaften und -initiativen in Baden-Württemberg
kann auf ihrer
neuen Internetseite www.jw-bw.de besucht werden.
Von hier aus gibt es Verzweigungen zu den
Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft
und zu weiteren Informationen.**

Bono Iacobus – was ist das?

Der Bono Iacobus (Jakobusgutschein) ist ein für den Jakobsweg in Galicien entwickelter Fremdenverkehrsservice. Er ermöglicht es, etappenweise über die verschiedenen historischen Wege, die seit Jahrhunderten nach Santiago de Compostela führen, zu pilgern und jeden Tag in einem anderen Landhaus unterzukommen. Der Preis schließt Unterkunft, Abendessen, Frühstück und die Überführungen von den Landhäusern bis zum Anfang und Ende jeder Etappe im Auto ein. Als optionaler Service kann man auch ein Picknick zum Mittagessen, Gepäcktransport und die Unterkunft in Santiago de Compostela beantragen. Alle Landferienhäuser, die mit dem Bono Iacobus zusammenarbeiten, bieten in ihren ausgezeichneten Unterkünften eine familiäre Atmosphäre und eine qualitativ hochwertige Gastronomie. Außerdem liegen sie in der Nähe der Ankunftspunkte einer jeden Etappe. Der Bono Iacobus kann das ganze Jahr über erworben werden, außer im August und zu Ostern.

Die Entdeckung der Grabstätte des Apostels Jakobus setzte am Anfang des 9. Jahrhunderts den Anfangs- und Endpunkt eines Weges – des Camino de Santiago. Ihn begingen zwölf Jahrhunderte lang Millionen von Menschen der unterschiedlichsten Herkunft und ihr Zusammentreffen förderte das Aufkommen einer offenen Kultur, die auf dem Austausch von Ideen sowie künstlerischen und sozialen Strömungen beruhte. Der Bono Iacobus lädt dazu ein, über diesen spannenden Weg und seine unterschiedlichen Routen zu pilgern, wunderschöne Orte von besonderer Authentizität zu durchqueren und dabei intensive Erfahrungen zu sammeln. Der herzliche Empfang in den hervorragenden Ferienlandhäusern Galiciens gesellt sich zu den eigentlichen Erfahrungen des Pilgerwegs.

Zur Zeit werden 4 verschiedene Routen angeboten:

- a) Camino Frances von O Cebreiro nach Santiago
- b) Von Santiago über Finisterre nach Muxia
- c) von Verin über Ourense auf der Via de la Plata nach Santiago
- d) der portugiesische Weg von Tui bis Santiago

Alle weiteren Angaben wie Routen, Etappen, Übernachtung, Preis, Termine usw. gibt es unter folgender Adresse: www.turgalicia.es



Neue Jakobus-Literatur:

Der Jakobsweg von Rothenburg bis Rottenburg

von Rothenburg ob der Tauber bis Rottenburg am Neckar, Pilgerführer von Berthold Burkhardt, Renate Florl, Centa Schmid, Jakobsweg-Team Winnenden, ISBN 978-3-00-014351-9,

Der Jakobsweg von Rottenburg bis Thann

von Rottenburg am Neckar bis Thann im Elsass, Pilgerführer von Renate Florl und Hans-Jörg Bahmüller, Jakobsweg-Team Winnenden, ISBN 978-3-00-020868-3,

Der Jakobsweg von Breisach bis Vézelay

Pilgerführer von Berthold Burkhardt und Hans-Jörg Bahmüller, Jakobsweg-Team Winnenden, ISBN 978-3-9812350-1-2,

Der Jakobsweg von Breisach bis Taizé/Cluny

Pilgerführer von Berthold Burkhardt und Hans-Jörg Bahmüller, Jakobsweg-Team Winnenden, ISBN 978-3-9812350-2-9,

Der Jakobsweg im Elsass

Wissembourg – Belfort mit den Zubringerwegen Speyer - Wissembourg, Kehl - Strasbourg, Breisach - Notre-Dame de Schauenberg, Pilgerführer von Ursula und Heribert Kopp, Jakobsweg-Team Winnenden, ISBN 978-3-00-022723-3,

"Le Chemin de Saint-Jacques Wissembourg - Cluny",

Wegführer von Ursula und Heribert Kopp, ISBN

Diese Pilgerführer sind im Buchhandel erhältlich, sowie bei Hans-Jörg Bahmüller, Petristr. 15, 71364 Winnenden, www.occa.de oder beim Spezialisten für den Jakobuspilger Manfred Zentgraf, In den Böden 38, 97332 Volkach/Main, www.jakobspilgerwege.de

Rother Wanderführer

Renate Florl:

Französischer Wanderweg von Straßburg bis Le Puy en Velay

ISBN 978-3-7633-4366-9 € 14,90

Dorothea Welle:

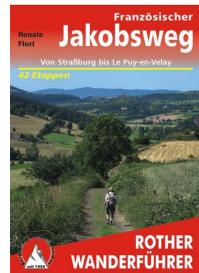
„Mir zu Füßen: el camino“

Eindrücke einer Pilgerin auf dem Weg von Basel nach Santiago de Compostela

Einleitung: Axel Werner

Bürgerverlag Rheinau, Preis: € 10,-, Direktbezug über Dorothea Welle

email: dorotheacamino@hotmail.com, Tel.: 07651/ 93 63

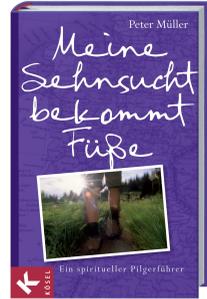




Peter Müller:

MEINE SEHNSUCHT BEKOMMT FÜSSE

Immer mehr Menschen pilgern. Sie wollen ihre Sehnsucht nach einer Auszeit, einer Begegnung mit sich, der Natur und mit Gott verwirklichen. Der erfahrene Pilgerbegleiter Peter Müller gibt Impulse, äußere und innere Wege achtsam wahrzunehmen. Diese Anregungen lassen sich so kombinieren, dass Pilgerwege unterschiedlichster Dauer möglich werden. Ein Führer für das Pilgern – Tag für Tag. Zahlreiche Farbfotos, Geschichten, Gebete. Der ideale Begleiter für den Pilgerweg. Ein spiritueller Pilgerführer. 192 Seiten. € 14,95, ISBN 978-3-466-36827-3 Von Peter Müller u. a. lieferbar:



Mach's dir leichter, € 14,95, ISBN 978-3-466-36751-1

Die Seele laufen lassen, 3. Auflage, € 15,95, ISBN 978-3-466-36649-1

Tagebuch von Rudolf Mäder

Grenzerfahrungen auf dem Jakobsweg

„El Camino Es la Meta“ (Der Weg ist das Ziel)

Mit vielen Fotos und Abbildungen über die tägliche Streckenführung

Im Zeichen der Muschel berichtet der Autor in seinem 315-seitigen Tagebuch über die sehr unterschiedlichen Erfahrungen und Empfindungen, die er auf seinen zwei Pilgerreisen mit dem Fahrrad vom Schwarzwald nach Santiago de gemacht hat.

ISBN Nummer 978-3-00-024711-8, Preis 19,90 €

Bezug direkt: Tel. 07661/1470, Mail: maeder@t-online.de, www.mäder-jakobsweg.de oder im Buchhandel. Der Autor hält auf Wunsch auch Vorträge über diese Pilgerfahrt.



Detlef Lienau:

Sich fremd gehen - Warum Menschen pilgern

176 Seiten, € 14,90, ISBN 978-3-7867-2757-6

Pilgern ist mehr als Freizeitbeschäftigung, ist mehr als das Ausloten körperlicher Grenzen. Detlef Lienau, evangelischer Pfarrer und Leiter von Pilgergruppen, konturiert das Pilgern im Spannungsfeld zwischen Modetrend und Ausdruck christlicher Existenz neu. Er begibt sich auf eine Reise in die Geschichte des Pilgers, erzählt von biblischen Pilger-Figuren und skizziert Aspekte aktueller Pilgerspiritualität. Ein kritischer Blick auf die populäre Pilgerpraxis sowie eine konstruktive Weiterentwicklung christlichen Pilgerns.



das Jakobusblättle mit farbigen Abbildungen –
www.badische-jakobusgesellschaft.de



Peter Schnell: Das Buch
Gedankenstrich - zwischen Karriere und Ruhestand
(Auf dem Jakobsweg von Stuttgart nach Santiago de Compostela) ist 2008 erschienen und im Buchhandel zu erwerben.
€ 16,90. Informationen: www.peter-schnell.de

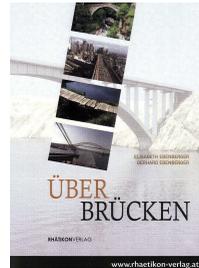


Elisabeth Ebenberger
Omas
Wunder-volle Reise
Legenden und Geschichten
vom Jakobsweg
Illustriert von Barbara Steinitz

Hardcover
24 x 26,5 cm | ca. 104 Seiten
ISBN 978-3-902612-72-4

18,50

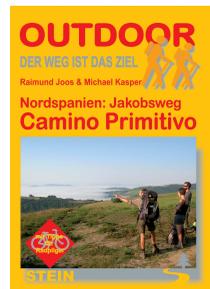
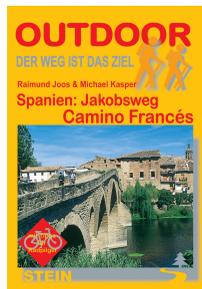
Über Brücken
Texte und Gedanken | Elisabeth Ebenberger
Bilder | Gerhard Ebenberger



160 Seiten | durchgehend bebildert
Hardcover gebunden | 21,5 x 26,5 cm
ISBN 978-3-901607-35-6

€ 26,50

Im Conrad-Stein-Verlag sind von einigen
OUTDOOR-Wegführern Neuauflagen
erschienen:
Camino Francés,
Camino Primitivo,
Vía de la Plata,
Jakobsweg Trier-Le Puy,
Jakobsweg Trier-Vézelay.





SCHWARZES BRETT

HINWEISE – INFORMATIONEN – NEUIGKEITEN



An die
Badische St. Jakobusgesellschaft e. V.
c/o Christophorus-Jugendwerk Oberrimsingen
79206 Breisach

Antrag auf Mitgliedschaft in der Badischen St. Jakobusgesellschaft e.V.

Ich/Wir beantrage(n) die Mitgliedschaft in der Badischen St. Jakobusgesellschaft e.V.

Nachname		Straße	
Vorname		PLZ/Wohnort	
Geburtsdatum		Telefon/eMail	
	bitte ankreuzen	Mitgliedsbeitrag pro Jahr	
als aktives Mitglied		€ 30	
als förderndes Mitglied		€ 20 mindestens	
als Familie		€ 40	
als Schüler/Student		€ 10	
als juristische Person		€ 60	
		bitte ankreuzen	
Ich/wir nehmen am Bankeinzugsverfahren teil (Bitte auch nächste Seite ausfüllen)			
Der Mitgliedsbeitrag wird von mir/uns überwiesen			
Bei Familienmitgliedschaft bitte die weiteren Mitglieder angeben:			
Ehegatte:		Geburtsdatum:	
Kind:		Geburtsdatum:	
Kind:		Geburtsdatum:	
Kind::		Geburtsdatum:	

Über Ihren Antrag auf Mitgliedschaft entscheidet das Präsidium. Danach erhalten Sie eine Bestätigung Ihrer Mitgliedschaft.

Ort, Datum

Unterschrift

Badische St. Jakobusgesellschaft e. V. 79206 Breisach-Oberrimsingen,
Bankverbindung: Konto Nr. 6008619, Sparkasse Staufen-Breisach, BLZ 680 523 28
Telefon : 07664-409-200, Fax: 07664-409-299 (im Christophorus-Jugendwerk)



Ermächtigung zum Einzug von Forderungen durch Lastschrift

An die
Badische St. Jakobusgesellschaft e. V.
c/o Christophorus-Jugendwerk Oberrimsingen
79206 Breisach

Hiermit ermächtige(n) ich/wir Sie widerruflich die von mir/uns zu entrichtenden Zahlungen wegen Jahresbeitrag für die Badische St. Jakobusgesellschaft e. V. bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres

Girokontos Nr.

bei (genaue Bezeichnung – Ort und Name – des kontoführenden Kreditinstitutes)

BLZ.:

durch Lastschrift einzuziehen.

Wenn mein/unser Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstitutes (s.o.) keine Verpflichtung zur Einlösung. Teileinlösungen werden im Lastschriftverfahren nicht vorgenommen.

Name:

Vorname:

genaue Anschrift:

Ort, Datum

Unterschrift(en)

Auszug aus der Satzung: § 2 Ziel und Aufgaben

(1) Der Verein hat das Ziel, die Wissenschaft, Religion, Völkerverständigung und Kultur im Hinblick auf die Pilgerschaft nach Santiago de Compostela im Bereich des Landesteils Baden zu pflegen und zu fördern. Der Satzungszweck wird insbesondere durch

- a) wissenschaftliche Erforschung der Jakobusgeschichte im Landesteil Baden,
- b) Herausgabe von Veröffentlichungen und Dokumentationen der badischen Jakobuswege,
- c) Erhaltung und Pflege der badischen Jakobuswege und der damit zusammenhängenden Kulturgüter,
- d) Information und Beratung von Einzelpersonen und Gruppen, die am badischen Jakobusweg Interesse haben bzw. die sich allgemein für den Jakobusweg interessieren,
- e) Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, die sich der Erhaltung der deutschen und europäischen Jakobuswege widmen,
- f) Erhaltung und Förderung von Projekten auf dem Jakobusweg erfüllt.

(2) Der Verein verpflichtet sich, seine Ziele und Aufgaben im christlichen Geist umzusetzen.



Glasfenster in der Sankt-Jakobus-Kapelle in Santa Isabel

Foto: ku